



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Allerhöchstherrn Sohne, Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Höchstdemselben verliehenen Großkreuzes des königlich sächsischen Hausordens der Rautenkrone zu ertheilen (Allerh. Entschl. vom 13. Oktober 1876);

ferners:
die Uebernahme des Generalmajors Ferdinand Woschilda, Commandanten der 55. Infanteriebrigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und

den Obersten Leo Ritter v. Schauer, Commandanten des Genieregiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1, zum Commandanten der 55. Infanteriebrigade, mit vorläufiger Belassung in seiner dermaligen Charge, zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 12. Oktober 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 11. Oktober d. J. dem Reichs-Finanzminister Leopold Friedrich Freiherrn von Hofmann die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens und des Großkreuzes des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. ordentlichen öffentlichen Universitätsprofessor Dr. Karl Heine als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Anwendung der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 5. Oktober d. J. dem Religionsprofessor am Staatsgymnasium in Leitmeritz Franz Demel in Anerkennung seines vielfährigen, berufstreuen und erfolgreichen Wirkens im Lehramte das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissar Friedrich Pfeifferer zum Regierungssecretär in Krain ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bauadjuncten Wilhelm Kraupa zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 13. Oktober 1876*.

womit die Einsetzung einer Central-Pferdezuchtcommission als fachlicher Beirath des Ackerbauministeriums kundgemacht wird.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschlieung vom 19. September d. J. die Einsetzung einer Central-Pferdezuchtcommission als fachlicher Beirath des Ackerbauministeriums im Sinne der unten folgenden organischen Bestimmungen allergnädigst zu genehmigen geruht.

Organische Bestimmungen
über die Bestellung und den Wirkungskreis der Central-Pferdezuchtcommission.

§ 1. Als fachlicher Beirath des Ackerbauministeriums für die oberste Leitung der Staatsgestüte und für alle sonstigen Angelegenheiten der Pferdezucht, welche die Interessen mehrerer oder sämtlicher im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder berühren, wird eine ständige Commission, welche den Namen „Central-Pferdezuchtcommission“ führt, im Ackerbauministerium eingesetzt.

§ 2. Die Wirksamkeit der Central-Pferdezuchtcommission umfaßt insbesondere:

1. Die Erstattung von Vorschlägen über die in den Staatsgestüten einzuhaltenen Zuchttrichtung, über den hienach festzustellenden Zuchtplan und über das in diesen Anstalten in hippologischer Beziehung einzuhaltenes Gebaren;

2. die Erstattung von Vorschlägen a) über den Ankauf von Zuchtmaterial für die Gestüte, sowie b) über die Vertheilung der aus den Gestüten und Fohlenhöfen abzugebenden Zuchthengste in die einzelnen Länder;

3. die Erstattung von Vorschlägen über die Art und Weise der Deckung des Abganges von Zuchthengsten für die einzelnen Länder, soweit dieser Abgang nicht seitens der Landescommissionen aus der Privatnucht der betreffenden Länder gedeckt wird, daher auch bezüglich des Ankaufes von Zuchthengsten im Auslande;

4. die Begutachtung wichtiger, auf die Landespferdezucht bezüglicher Normativmaßregeln.

§ 3. Dem Ackerbauminister bleibt es vorbehalten, nach seinem Ermessen über alle Fragen der Pferdezucht das Gutachten der Central-Pferdezuchtcommission einzuholen; dieselbe hat andererseits das Recht, aus eigener Initiative Vorschläge und Anträge in Angelegenheit der Pferdezucht dem Ackerbauminister zu erstatten.

§ 4. Um sich über den jeweiligen Stand des Zuchtbetriebes in den Staatsgestütsanstalten und über deren Gebaren in hippologischer Beziehung informieren zu

* Enthaltten in dem am 18. Oktober 1876 ausgegebenen XXXIII. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 124.

können, wird die Central-Pferdezuchtcommission, so oft es derselben nöthig erscheint, oder über Aufforderung des Ackerbauministeriums, sei es durch Entsendung einzelner Mitglieder, sei es in corpore, die Gestüte, Fohlenhöfe und Staats-Hengstendepots einer genauen Besichtigung unterziehen.

Ueber ihre Wahrnehmungen wird die Centralcommission dem Ackerbauminister berichten.

§ 5. Ebenso werden der Central-Pferdezuchtcommission alle die Pferdezucht betreffenden Acten und andere Befehle des Ackerbauministeriums, insbesondere die Berichte der Gestütsdirectoren nach Zulaß des eigenen Dienstesbedarfs des Ministeriums zugänglich gemacht, und steht die Einsichtnahme in die Acten des Pferdezuchtdepartements den Mitgliedern der Central-Pferdezuchtcommission jederzeit frei.

§ 6. Die Central-Pferdezuchtcommission besteht aus fünf vom Ackerbauminister ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zeitdauer ernannten Mitgliedern.

Die Zahl der Commissionsmitglieder kann vom Ackerbauminister bis auf sieben erhöht werden.

§ 7. Im Falle als eines oder mehrere Mitglieder der Central-Pferdezuchtcommission, sei es durch Ableben oder Austritt, ausscheiden, wird der Ackerbauminister die Central-Pferdezuchtcommission ersuchen, für die Wiederbesetzung der auf diese Art erledigten Stellen einen Vorschlag zu erstatten.

§ 8. Das Amt eines Mitgliedes der Central-Pferdezuchtcommission ist ein Ehrenamt.

Die Reise- und andere bare Auslagen werden aus der Dotation des Ackerbauministeriums bestritten.

§ 9. Die Central-Pferdezuchtcommission tritt nach Maßgabe des vorhandenen Berathungstoffes über jedesmalige Berufung des Ackerbauministeriums oder über den dem Ackerbauminister kundgegebenen Wunsch von mindestens drei Mitgliedern im Ackerbauministerium zusammen.

§ 10. Den Vorsitz bei den Berathungen der Central-Pferdezuchtcommission führt der Ackerbauminister oder der von demselben hiezu bestimmte Stellvertreter.

Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens drei Commissionsmitgliedern erforderlich. Ueber die Berathungen wird Protokoll geführt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Bilanz unserer Wehrkraft.

I.

Binnen wenigen Tagen werden die jungen Soldaten aus allen Gegenden der Monarchie zu den Fahnen eilen, um jenen Grad militärischer Ausbildung zu erlangen,

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Ein dunkles Feuer brannte plötzlich in den Augen der Zigeunerin. Sie fragte langsam und mit dumpfer Stimme:

„Sie lieben ihn also auch, mein Fräulein? Sie kommen seinetwegen zu mir?“

„Von wem sprichst du?“

„Von Manuel, dem mein Herz, meine Seele, mein Leben gehört, den Sie mir geraubt, den Sie ins Verderben gestürzt haben!“

„Schweig, Unglückliche!“ rief Anna von Faventines.

Beide jungen Mädchen sahen sich einige Augenblicke voll Mißtrauen an. Anna schien empört darüber zu sein, daß Zilla, die so tief unter ihr stand, Manuel zu lieben wagte, und in Zilla's Brust öffneten sich die alten Wunden, und die Flammen der Eifersucht loderten wieder in ihrem Herzen empor.

Aber dies Gefühl verhinderte sie nicht, an Manuel zu denken.

„Der Unglückliche lebt also noch?“ fragte Zilla.

„Er lebt!“ erwiderte Anna. „Weißt du das nicht?“

Ein unbeschreiblicher Strahl des Glückes verbreitete sich rasch über Zilla's Züge. In dem ersten Augenblicke, in dem sie ihrer Nebenbuhlerin gegenüberstand, hatte sie sich nur an ihre verlorne Liebe erinnert und zu fragen

vergessen, ob der Gegenstand derselben noch am Leben sei. Jetzt aber, von Anna von Faventines aufgeklärt, überließ sie sich wieder ganz den Rathschlägen, die ihre wilde Natur ihr eingab.

„Sie, Sie lieben Manuel?“ wiederholte sie heftig.

Anna sah sie stolz an.

„Und Sie rechnen dabei auf mich?“

„Warum sollte ich das nicht? Ich weiß, du haßest mich, weil Manuel mich liebt. Wenn er frei wird, so wird er zu mir und nicht zu dir zurückkehren. Gib mir, was ich von dir verlange. Bin ich einmal todt, so kann dir niemand mehr deinen Geliebten entreißen.“

Sie flüsterte der Zigeunerin etwas ins Ohr, was diese erbeben ließ.

Der böse Dämon der Eifersucht schwang aufs neue seine schwarzen Flügel siegreich in ihrer Seele.

Während Zilla den Kopf senkte, daß ihre dunklen Locken über ihr Antlitz fielen, und sich ihren schwarzen Gedanken überließ, stand Anna von Faventines eine Weile ruhig da, Zilla's Antwort erwartend. Als diese aber stumm blieb, legte die junge Dame ihre Hand sanft auf die Schulter ihrer Nebenbuhlerin.

Zilla zuckte bei dieser Berührung zusammen. Sie hob den Kopf. Ein Blick des Hasses glühte in ihren Augen. Der Dämon hatte vollständig Macht über sie gewonnen. Aber ihre Gefühle bekämpfend, wandte sie sich Anna zu und versetzte kalt:

„Sie haben recht und sehen mich bereit, Ihnen zu dienen.“

Sie öffnete ein Kästchen, das auf einem Seitentische stand, und nahm eine Schmir von Ambraperlen heraus.

„Hier, dies Collier wird Ihrem Wunsche entsprechen.“

„Ah, diese Perlen sind —“

„Vergiftet,“ ergänzte Zilla.

„Und wie muß man —“

„Sie zerschmelzen im Wasser, ohne eine Spur zurückzulassen, und bewirken nach wenigen Augenblicken den Tod — einen schmerzlosen Tod,“ fügte die Zigeunerin hinzu.

Anna ergriff ihre Hand.

„Ich danke dir, Zilla, du hast mich verstanden. Wenn ich sterbe, hast du dir nichts vorzuwerfen. Es war so meine Bestimmung. Und wenn Manuel dir seine Zärtlichkeit weicht, sei glücklich und sprich manchmal von mir mit ihm. Im Tode beneidet man seine Nebenbuhlerin nicht mehr.“

Diese Worte, die Anna sanft, mit zitternder Stimme sprach, machten das junge Mädchen erbeben. Sie fühlte sich gerührt, erschüttert. Sie tilgte wie mit Zauber Gewalt den Haß aus ihrer Seele. Das Verbrechen, welches sie begehen wollte, stand auf einmal in schreckenvollster Gestalt vor ihr, und mit einem heftigen Aufschrei stürzte sie auf Anna zu.

„Halt! halt!“ rief sie, „ich bin eine Rasende! Geben Sie mir das Collier zurück! geben Sie es mir zurück!“

„Nein, Zilla,“ versetzte die junge Dame, „dies würde meinen Entschluß nicht ändern, das hieße nur mich einem schreckenvolleren, langjameren Tode übergeben. Lebe wohl! Ich befehle meine Seele dem Gott der Barmherzigkeit.“

Sie wandte sich der Thür zu. Aber Zilla hielt ihren Arm fest.

„Nein, nein! Sie werden nicht so von hier gehen. Ich will, ich muß das Collier zurückhaben!“

(Fortsetzung folgt.)

welcher den Rekruten erst zum Soldaten weilt und diesen voll befähigt, den so hochwichtigen, ja hehren Pflichten seines Berufs auch in kommend erster Zeit mit sicherem Vertrauen auf glücklichen Erfolg gerecht zu werden. Ermuntert durch Beispiel und Belehrung, werden die Rekruten gewiß ihr Bestes einsetzen, um einst — als höchsten Lohn regen Strebens — des Kriegsherrn Anerkennung, der Mitbürger Achtung und das Bewußtsein gesteigerten eigenen Wertes in das bürgerliche Leben mitzunehmen, wie dies jenen vergönnt war, welche vor kurzem erst nach erfüllter Waffenpflicht in den Kreis der Ihren heimkehrten.

Der Zeitpunkt, in welchem der Ausgleich der Kräfte sich vollzieht und neue, frische Elemente in des Heeres Pulse strömen, eignet sich wol am besten zum Abschlusse einer militärischen Bilanz, wie solche aus den beendeten Waffenübungen resultiert.

Aber auch die hochste Lage des Welttheiles gibt umso mehr zu einer Würdigung der Wehrkraft der Monarchie Anregung, als gerade Oesterreich-Ungarn berufen scheint, die Geschichte der nächsten Zukunft Europa's zu entscheiden und auf die Lösung von Fragen directen Einfluß zu nehmen, deren gewaltige Bedeutung für die Förderung der kulturellen Entwicklung großer Völkerstämme wol erst keiner besonderen Erörterung bedarf.

Das politische Ansehen eines Staates steht mit der Fähigkeit seiner Kraftentwicklung immer im geraden Verhältnisse; es ist somit aus der erhöhten Achtung und Aufmerksamkeit, welche das Ausland den Entschlüssen Oesterreich-Ungarns thatsächlich widmet, der Schluß vielleicht nicht unberechtigt, daß die Resultate der letzten großen Manöver, bei welchen das militärische Ausland durch Autoritäten ersten Ranges vertreten war, mit diesen Dispositionen der fremden Mächte in unmittelbarem Zusammenhange stehen.

Mit richtigem Verständnisse für den ganz untagbaren Werth eines tüchtig geschulten und gut geführten Heeres ist sowol Bevölkerung als Presse den Waffenübungen der vaterländischen Armee mit außerordentlicher, nach allen Richtungen sehr anregend wirkender Aufmerksamkeit gefolgt, welches Interesse die in folgendem versuchte Skizze einer militärischen Rohbilanz, die wir dem „Bester Lloyd“ entnehmen, motiviert erscheinen läßt. Letztere wird jedoch von dem commerciellen Formular insofern abweichen, als „Activa“ und „Passiva“ nicht in gesonderten Rubriken, sondern neben einander gestellt erscheinen, gleichwie Wirkung und Ursache in der Regel gleichzeitig beurtheilt sein sollten.

Wo immer Truppen zur Action kamen, zeigte sich in der Detailausbildung sämtlicher Waffengattungen ein sehr entschiedener Fortschritt. Besonders auffällig war der frische Hauch, der — in wohlthuender Weise gegen früher absteigend — die Leistungen der Truppen durchwehte und selbst hochgradige Anforderungen an die Ausdauer mit jener freudigen Hingebung erfüllen machte, die stets das Symptom trefflichen Geistes ist. Gab noch vor wenig Jahren eine gewisse Leichtigkeit und Ungleichmäßigkeit in der Ausführung der Bewegungen und Griffe, so wie eine theilweise lockere Marschordnung fremden Beobachtern Gelegenheit zu ungünstigen Schlüssen auf die Schulung und die bei den Truppen herrschende Disciplin, so ist auch in dieser Richtung ein sehr bedeutender Fortschritt zu constatieren. Die fremden Offiziere, welche vielleicht mit manchen Vorurtheilen gekommen sein mochten, gaben rückhaltlos ihrer Ueberraschung Ausdruck, eine — nach ihrer Ansicht — wahrhaft staunenswerthe Ruhe und Sicherheit in der Front und im Schwarmgefechte wahrzunehmen, welche im Vereine mit strammer geschlossener Ordnung während des Marsches auf eine strenge und richtig geübte Disciplin berechtigende Schlüsse ziehen läßt und das fremde Urtheil von früher wesentlich modificieren wird. Infanterie und Jäger bewiesen vor allem mit Rücksicht auf die wie bekannt mangelhafte Ernährung des Mannes eine geradezu bewunderungswürdige Ausdauer. Der Sicherheitsdienst zeugte im allgemeinen von Scharfblick, Routine und Aufmerksamkeit, doch wäre es wünschenswerth, daß das noch hie und da wahrnehmbare Festhalten an Formen gänzlich vermieden und namentlich den Führern von selbständigen und Vorhutpatrouillen klar würde, daß der Sicherheitsdienst bei Manövern ganz dem Ernstfalle angepaßt werden, somit auch der leiseste Anklang an die „Production“ verschwinden müsse.

Der Uebergang aus der Marsch- in die Gefechtsform erfolgt durchaus rasch, ruhig, mit Benützung der Terrainvorteile, wie überhaupt deren Würdigung von richtigem Verständnisse sowol seitens des einzelnen Mannes als der Führung zeugte. Während fast überall in der Schwarmlinie große Ruhe und Aufmerksamkeit auf die Befehle und Zurufe der Commandanten herrschte, war dagegen bei den einzelnen Abtheilungen jene gewisse Unruhe bemerkbar, welche in der Schule als „Schwätzen“ gerügt wird.

Die äußere Feuerdisciplin muß im allgemeinen fast ideal-vortrefflich genannt werden. Mitten im heftigsten Schnellfeuer erfolgte der Abbruch desselben auf das betreffende Pfeifensignal fast wie auf Commando, und wurden die Salvenfeuer trotz der Aufregung eines harten Wandertages mit einer Präcision abgegeben, welche bei festlichen Gelegenheiten nicht besser markiert werden könnte. Die interne Führung des Feuergefechtes fordert aber noch manche Verbesserungen. Vor allem werden die

Distanzen sehr willkürlich geschätzt, viele einzelne Leute unterlassen das Einstellen des Visieraufsatzes und bringen das Gewehr häufig gar nicht in Anschlag, knallen d'rauf los, ohne zu zielen. Das Feuer wird im allgemeinen auf viel zu große Distanzen eröffnet und mit dem Salvenfeuer häufig geradezu Mißbrauch getrieben, denn ein solcher ist es, wenn auf augenblicklich 700 Schritte auf eine am Abhange zu dreiviertel gedeckte Schwarmlinie des Gegners mit Salben agiert wird, welche Munitionsvergeudung und Störung der Unterrichtsergebnisse selbst nicht als Präcisionsübung gerechtfertigt werden kann.

Ein weiterer, fast überall wahrgenommener Fehler ist die auf die physische Kraft des einzelnen Mannes viel zu wenig Rücksicht nehmende häufige Anwendung des Lauftrittes, sowie das allzu nahe Heranziehen der Unterstützungs-Abtheilungen an die Schwarmlinien, wodurch es leicht geschieht, daß deren Zweck und Wirken ganz illusorisch wird. Bei Cavallerie-Angriffen wurde vielfach eine gute Deckung verlassen, um — einer Form zu genügen und „Klumpen“ zu formieren, gleichwie die Bildung von Quarrés nicht immer zu rechtfertigen war. Die Bewegung der Colonnen war stets sicher, ruhig und fest und in allen Fällen mit viel Geschick dem Terrain angepaßt. Die Entwicklung erfolgte präcis und sprach für gutes Commando und Disciplin. Der Angriff mit dem Bajonett kam, entsprechend der neuen Taktik, zwar seltener zur Geltung, doch ist die Scheu vor diesem oft einzigen Mittel zur Herbeiführung der Entscheidung einer richtigen Benützung dieser „ultima ratio“, d. h. einer entsprechenden Vorbereitung durch Feuergefecht und Combination der Streitkräfte gewichen.

Zur Friedensaction der Mächte.

Angeichts der Weigerung Rußlands, den sechsmonatlichen Waffenstillstand anzunehmen, hat, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Diplomatie die Waffenstillstandsfrage fallen gelassen und wendet ihre Aufmerksamkeit wieder der Frage der Friedensbedingungen zu. Die Großmächte beabsichtigen von der Pforte jene Bedingungen zu verlangen, welche vor allem die Pacification der insurgierten Provinzen bewerkstelligen könnten. Es würde sich vor allem also darum handeln, jene Garantie, die schon einmal von der türkischen Regierung gefordert wurde, neuerdings kategorisch zu begehren. Diese Wendung läßt aber umso weniger Aussicht auf Erfolg, als die Pforte ja in einem früheren Stadium der Frage rundheraus erklärt hat, daß sie die Erfüllung des diesbezüglichen Verlangens einer Abdication des Sultans auf seine Souveränitätsrechte gleich achten müsse. Wie die Dinge in Konstantinopel liegen, würden, so wird dem „N. W. Tagblatt“ mitgeteilt, der Sultan und seine Regierung unter keinen Umständen diese Concession machen können. Die orientalische Frage ist daher, wo möglich, noch in ein acuteres Stadium getreten. In Bezug auf die augenblickliche Stellung der Mächte in den orientalischen Angelegenheiten gehen der „Tagesspre“ aus diplomatischen Kreisen nachstehende Mittheilungen zu.

Zunächst inbetreff Italiens, das sich in neuester Zeit besonders interessant zu machen gewußt. Die Regierung des Königs Victor Emanuel hat insofern Position gefaßt, als dieselbe in mündlichem Wege den Cabinetten zu wissen that, sie finde den sechsmonatlichen Waffenstillstand „inconvenable“ und für Serbien mit Nachtheilen verbunden. Anknüpfend an diese allgemein gehaltene Eröffnung stellte das Cabinet von Rom noch eine umfassende Motivierung seines Standpunktes mittelst einer Circularnote in Aussicht, nicht ohne jedoch schon im voraus die Bereitwilligkeit auszudrücken, die angeordnete Auffassung der Dinge einer etwa abweichenden Meinung Europa's unterzuordnen, da Italien im Grunde sich bei dem Endentscheid „der obschwebenden Fragen nur im geringen Maße interessiert“ fühlen könne.

Von Frankreich kann es als bestimmt angesehen werden, daß sich dasselbe über die Propositionen der Pforte noch gar nicht geäußert hat und fortan ängstlich sich hütet, aus der stricten Reserve herauszutreten, die es bislang beobachtet. Das einzige, was von Paris her in Folge des türkischen Waffenstillstands-Anerbietens geschehen, beschränkt sich auf die Weisung an die französische Botschaft in Konstantinopel, für den Fall, als die Mächte die Feststellung der Waffenruhe in die Hand nehmen, resp. die Commission zur Bezeichnung der Demarcationslinie ausfinden sollten, den Militär-Attaché der Botschaft in die Commission zu delegieren.

England hat, wie bereits seinerzeit gemeldet, seine Zustimmung zu den Vorschlägen der Pforte sofort zur Kenntnis gebracht. Nichtsdestoweniger gibt das Cabinet von St. James den Versuch nicht auf, seinen Standpunkt mit der bekanntlich schroff gegensätzlichen Position Rußlands in Einklang zu bringen. England ist bemüht, die Pforte zur Einräumung des von Rußland gewünschten kürzeren Waffenstillstands-Termines zu bewegen, und soll begründete Aussicht vorhanden sein, daß die Pforte diesem Ansinnen entspricht.

Die militärische Situation der Türken.

In wenigen Tagen werden es drei Wochen sein, daß auf dem serbischen Kriegsschauplatz nahezu ununterbrochene Waffenruhe geherrscht hat. Anfänglich war

diese zwar nicht vertragsmäßig, aber praktisch festgestellte Ruhe ein Ergebnis der physischen Ermattung beider Heere; dann scheinen politische Einflüsse besonders maßgebend geworden sein, und heute stehen die Dinge so, daß die türkische Armee, trotz der moralischen Erfolge in den Schlachten vom 28. und 30. September, fast allein die üblen Folgen jener äußerlich aufgedrungenen Waffenruhe zu tragen hat.

Die erste Schwächung, welche die türkische Operationsarmee gegen Serbien erfuhr, bestand in der Detachierung ansehnlicher Truppenkörper gegen Bosnien und Montenegro. Die Pforte war zwar bemüht, diesen Ausfall durch Nachschübe aus Sofia und Konstantinopel zu decken, doch waren diese keineswegs ausreichend genug, um mit Uebermacht eine Offensive gegen die Fronten Krusevac-Deligrad-Alexinac zu unternehmen. Die Nachschübe hörten auch bald auf, nicht so sehr deshalb, weil nichts mehr nachzuschicken war, als vielmehr aus dem Grunde, weil die Pforte infolge der letzten politischen Constellationen und Anzeichen gezwungen war, Truppen auch nach anderen Punkten des vielumstürzten Reiches vorfichtshalber zu dislocieren.

Nach den Berichten der letzten Tage wurden alle noch verfügbaren Kräfte nach Thessalien, noch mehr aber nach Donau-Bulgarien geworfen. Die Volksversammlungen in Griechenland und die „Herbstmanöver“ in Rumänien längs der Donau wollen auch militärisch beobachtet sein, und es ist die Frage, ob nicht sinnverwandte Reflexionen die Pforte zwingen könnten, ihre Armee an der Morava noch weiter zu schwächen. Alles dies selbstverständlich vorausgesetzt, daß nicht ein Waffenstillstand alle Truppenschiebungen der Pforte erspart.

Das serbische Heer hat aus der Waffenruhe entschieden nur Vortheile gezogen. Die theilweise derontierte und entmuthigte Armee hat sich einigermaßen wieder erholt; ihre Cantonnements sind jedenfalls denen der türkischen Armee vorzuziehen, und während diese kaum erhebliche Verstärkung erhielt, wurde der Armee Tschernajeffs ein Zuwachs durch die russischen Zuzüge, welcher heute nur zu sehr ins Gewicht fällt. Wir glauben — schreibt die „Presse“, der wir diesen Artikel entnehmen — deren Zahl nicht zu übertreiben, wenn wir annehmen, daß die Russen in der serbischen Armee bereits eine wohlorganisierte Armeedivision bilden können.

Auch die territoriale Situation der türkischen Armee hat sich seit drei Wochen an der Morava ebensowenig wie an den montenegrinischen Grenzen gebessert. In Serbien stehen die Truppen Abdul Kerims vor zwei Monaten in einer jedenfalls unbehaglichen Concentrierung am linken Ufer der Morava. M u l h t a r Pascha steht bereits seit fünf Wochen wie festgenagelt an der Nordgrenze Montenegro's zwischen Klobuk und Grahovo, und Derwisch Pascha, der in der letzten Woche kleine Vortheile zwischen Spuz und Danilovgrad errang, entwickelt wieder mehr Vorsicht als Muth in der Verfolgung seiner Siege. Derwisch Pascha hat eben Erfahrungen gemacht, daß die reguläre Kriegsführung gegen ein so behendes und streitbares Bergvolk wie die Montenegriner nur dann rasch zum Ziele führen kann, wenn dem Angreifer umfassende Operationen und mit weit aus überwiegenderen Streitkräften möglich sind.

Die Schwärme und Plänkelleien in Bosnien haben in der letzten Zeit abermals zugenommen. Die Insurgenten sind eben nach einer gewissen Richtung ein Gegner von potencierter Unfaßbarkeit. Sie haben keine Stadt, keine Straße, kurz kein strategisch oder taktisch wichtiges Object zu decken oder nothwendigerweise anzugreifen. Der Insurgent ist heute da, morgen dort; heute plündert er und sengt, wo man ihn am wenigsten vermutet; belästigt oder überfällt unvorhergesehen die reguläre Truppe, oder ist die Situation nicht recht geheuer, so weicht die Insurgentenbande dem Gefechte aus und schlägt sich seitwärts in die Wälder und Schluchten.

Wie günstig man auch die heutige militärische Situation der Türken beurtheilen mag, keinesfalls berechtigt sie zu entscheidenden Siegen, selbst wenn zu den bisherigen Gegnern, den Serben, Montenegrinern und Insurgenten, kein neuer, etwa der — Winter zunächst. Ein Waffenstillstand ist demnach nicht nur eine politische, sondern auch eine militärische Nothwendigkeit für die Pforte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Oktober.

Das gestern ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Ackerbauministeriums vom 13. d., womit die Einsetzung einer Central-Pferdezucht-Commission als sachlicher Beirath des Ackerbauministeriums kundgemacht wird. Zu Mitgliedern dieser Commission hat der Ackerbauminister ernannt die Herren: Dr. August Ambrecht, Professor am k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien; Graf Julius Dzieduszycki, Präsident der galizischen Landescommission für Pferde- und Angelegenheiten; Graf Dominik Hardegg, Graf Nikolaus Pejacsevics, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Cavallerie-Inspector, und Graf Georg Stockau, Präsident des mährischen Pferdezucht-Vereins.

Der „Nationalzeitung“ zufolge ist die Einberufung des deutschen Reichstages zum 30. Oktober erfolgt.

Die Publication der betreffenden kaiserlichen Verordnung steht unmittelbar bevor.

In Frankreich treten die Kammern in den nächsten Tagen zusammen und werden wahrscheinlich mit einer Botschaft des Präsidenten Mac Mahon eröffnet werden. In dem letzten Ministerrathe wurde hierüber eine bestimmte Entscheidung nicht gefasst. Von einigen Ministern wurde namentlich hervorgehoben, daß, wenn in der Botschaft nicht mit klarer, unzweideutiger Sprache die Angelegenheiten des Orients berührt und Frankreichs Stellung dazu dargelegt werden könne, es besser sei, überhaupt keine Botschaft an die Kammern zu erlassen.

Das englische Parlament wird allem Anscheine nach zu einer Herbstsession nicht einberufen werden. Das Ministerium Disraeli-Derby leistete bis jetzt allem Drängen der Entrüstungsmeetings auf Einberufung des Parlaments entschiedenen Widerstand. — Es wird in England sehr bemerkt, daß innerhalb der letzten vierzehn Tage, seitdem der russische Vorschlag, Bulgarien zu besetzen, die orientalische Frage einen gefährlichen Aspect annehmen ließ, Mundvorräthe und Kriegsmaterial in sehr ansehnlichen Quantitäten nach Malta verschifft worden sind. Bedeutsam ist auch der Umstand, daß Lord Napier von Magdala, der neuernannte Gouverneur von Gibraltar, sich etliche Wochen eher auf seinen Posten begab, als er beabsichtigt hatte.

Der „Budapester Correspondenz“ wird gemeldet, der Zar werde spätestens Ende dieser Woche von Livadia nach Petersburg zurückkehren. Ignatieff verbleibe in Rußland. Daß der russische Botschafter nicht mehr nach Konstantinopel zurückkehren würde, als bis über die Waffenstillstandsfrage eine Verständigung getroffen ist, ließ sich übrigens voraussehen.

Aus Rumänien wird gemeldet, daß das Ministerium Bratiano sich in russischem Fahrwasser bewege. Man findet in Bukarest, daß im Falle der serbische Königstitel Realität annehmen sollte, Rumänien nicht zurückstehen könnte und ebenfalls zu einem Königreiche erhoben werden müßte. — Die Vereinbarungen über ein militärisches Vorgehen Rumäniens gegen die Türken beruhen indeß auf vagen Gerüchten. Dagegen ist thatsächlich eine Convention Rußlands mit den rumänischen Eisenbahnen wegen eventuellem Truppen-Transporte im Abschlusse begriffen.

In Griechenland wurde der ministerielle Candidat Zaimis mit 75 von 129 Stimmen zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. — Die Meetings in den Provinzen dauern fort.

An thatsächlichen Meldungen zur Lage liegt nichts von Bedeutung vor. Was über die erneuten Schritte der Diplomatie in Konstantinopel, wie über die Haltung Englands erzählt wird, dürfte nur auf Conjecturen beruhen, wenn sich auch voraussetzen läßt, daß die Action von Cabinet zu Cabinet jetzt lebhafter denn je betrieben wird. Ein Waffenstillstand von sechs Wochen oder längstens bis Ende Dezember — das ist das neueste Vermittlungsproject; Lord Derby ist geneigt, der Pforte zu diesem Auskunftsmittele zu rathen, das nach der russischen Depesche über die Ablehnung der sechsmonatlichen Waffenruhe auch von dem petersburger Cabinet gebilligt werden dürfte. In Paris wollte man wissen, die Pforte hätte auf eine nichtoffizielle Anregung sich bereits dem Plane geneigt erklärt. Die „Times“ erklären sich für die neue Frist und rathen der Pforte ernstlich ab, einen übereilten Schritt zu thun. Die Meldung ungarischer Blätter, daß die Verhandlungen nun abgebrochen seien, und alle damit zusammenhängenden Alarmgerüchte sind deshalb unbegründet. — Telegramme aus Belgrad melden die Ankunft von 12,000 uniformirten Russen in Serbien.

Tagesneuigkeiten.

Die Glasindustrie Oesterreichs.

Die Glasindustrie Oesterreichs nimmt auf dem Weltmarkte bekanntlich eine hervorragende Stellung ein, sie ist in vielen Zweigen sogar tonangebend und tritt in allen übrigen als gewichtiger Concurrent auf. Im Jahre 1870 betrug die Gesamtzahl der Glas erzeugenden Unternehmungen 228; davon sind als allein Hohlglas erzeugend ausgewiesen 54, als Tafelglashütten 43, Stangenglashütten 9, Compositionsöfenerien 58. Der Rest entfällt auf solche Etablissements, die entweder Hohl- und Tafelglas-Fabrication gemeinschaftlich betreiben, oder bei welchen eine Klarstellung in dieser Hinsicht nicht möglich ist. Zu letzteren gehören die Unternehmungen Steiermarks; die Zahl der wirklich Hohl- und Tafelglas-Fabrication gemeinsam betreibenden Hütten beträgt 29. Der Productionswerth der Hohl- und Tafelglas-Fabrication wird für das genannte Erhebungsjahr mit 11.249,799 Gulden angegeben, dürfte sich jedoch auf nahezu 12 Millionen belaufen.

Von großer Bedeutung ist die Glasraffinerie. Die Verfeinerung des in der Hütte erzeugten gefärbten oder weißen Rohglases, von gewöhnlicher Schleiße bis zur feinsten Krystallware, durch Schleifen, Gravieren, Polieren, Malen und Vergolden ist es gerade, welche die österreichische Glasindustrie zu so hohem Rufe gebracht hat. Es besteht eine Hohlglas- und eine Spiegelglasraffinerie. Die österreichische Hohlglasraffinerie zerfällt in zwei Gruppen: Nordböhmen und die übrigen Länder. Im Jahre 1870 bestanden im reichenberger

Kammerbezirke Böhmens 2255 Rugler-, Schleifer-, Schneider-, Maler- und Bergolderwerkstätten, die 6512 männliche, 945 weibliche Individuen und 557 Kinder beschäftigten. Selbständige Hohlglasraffinerien mit fabrikmäßigem Betriebe bestanden in den Handelskammerbezirken Prag, Budweis und Pilsen 33. In den übrigen Ländern der diesseitigen Reichshälfte bestanden 24 Etablissements für Hohlglasraffinerie. Der Gesamtwert des von selbständigen Raffinerien erzeugten raffinierten Hohlglases betrug 9.920,000 fl.

Das Schleifen, Polieren u. d. r. der rohen Spiegelplatten ist als selbständige Gewerbsunternehmung nur in Böhmen vertreten, welches Land über 38 Raffinerien zählte, von denen 37 auf den pilsner, 1 auf den reichenberger Handelskammerbezirk, dann noch vereinzelt, kaum dem Namen nach bekannte Unternehmungen auf den egerer District kamen.

Der Gesamtwert der geschliffenen und polierten Spiegel stellt sich auf 1.3 Mill. Gulden.

Eine Specialität Oesterreichs ist die Erzeugung von Stangen-, Prismen- und Compositionsglas und dessen Verfeinerung, gewöhnlich „Glasquincailerie-Industrie“ genannt. Dieselbe hat vorzüglich ihren Sitz in Böhmen und zwar im reichenberger Handelskammerbezirk. Zur Erzeugung des Rohstoffes für die Glasquincailerie bestehen 9 Etablissements mit 301 männlichen und 35 weiblichen Arbeitskräften. Glasdruckhütten gibt es 160 mit 1032 Arbeitern, Perlenbläsereien 87 mit 438 männlichen und 172 weiblichen Arbeitern und endlich Schleifwerkstätten 268. Der Werth der gesamten Glasquincailerie betrug auf Grund der verlässlichsten Schätzungen mindestens 2 Mill. Gulden. (Die Production der 31 Unternehmungen in Niederösterreich belief sich auf 87,000 fl.)

Will man den Productionswerth der Glasindustrie im ganzen ausdrücken, so muß wol bedacht werden, daß der Werth des raffinierten Glases auch jenen des seiner Fabrication zugrunde gelegten Rohglases mit enthält, welche letzterer zum großen Theile schon in der Werthangabe der Rohglasproduction inbegriffen ist. Vollauf kann man den Productionswerth der gesamten Glasindustrie auf 25.311,000 fl. veranschlagen, wovon 12.000,000 fl. auf das Hohl- und Tafelglas, 9.920,000 Gulden auf die Hohlglasraffinerie, 1.300,000 fl. auf die Tafelglasraffinerie und 2.091,000 fl. auf die Glasquincailerie entfallen.

(„Die Rothschild'schen Dampfmühlen.“) Vor einigen Tagen kam in Lemesvar ein guttenbrauner Bauer in ein Wirthshaus der inneren Stadt, ließ sich zwei Deciliter Wein geben und überreichte sodann einer dortselbst befindlichen Kellnerin zur Zahlung eine Zehngulden-Note, indem er ihr mit einem freundlichen Kniff in die Wangen sagte, sie solle das übrige Geld nur behalten. Das Mädchen war über diese sonderbare Freigebigkeit ganz verduht und theilte die Geschichte ihrem Herrn mit, welcher den Gast beobachtete und sah, daß derselbe auch an andere Personen Geld verschenkte. Da mehrere Landsleute des Betreffenden daselbst eingelehrt waren, machte der Wirth diese auf die Streiche ihres Genossen aufmerksam, die denselben über sein Benehmen zur Rede stellten, wobei sich herausstellte, daß der Geldspender wahnsinnig geworden sei und an der fixen Idee leide, er sei der Compagnon Rothschilds auf dessen „sämmlichen Dampfmühlen.“ Der Unglückliche, der ein wohlhabender Bauer sein soll, wurde von seinen Landsleuten, die zuvor das von demselben verschenkte Geld wieder einsammelten, unter sicherer Bewachung nach Hause gebracht.

(Strampfer-Theater.) Vor kurzem fand in Wien die executive Feilbietung des Strampfer-Theaters sammt dem Anbau „zum rothen Hgel“ statt. Es fanden sich so wenige Kauflustige bei derselben ein, daß die frankfurter Hypothekbank Käuferin werden mußte, um den darauf lassenden Sachposten von 170,000 fl. zu retten. Die frankfurter Hypothekbank erkand das Haus für die Summe von 101,000 fl.

(Friedrich Brandstetter), dessen Gattin und drei Kinder auf Besuch bei ihm weilten, dürfte bereits diesertage nach Karlaun überbracht werden.

(Adele Spießer), die Gründerin der Dachauerbank, hat sich zum bleibenden Aufenthalte in Salzburg niedergelassen.

(Straßenbilder aus Konstantinopel.) Aus Konstantinopel wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: Das Cri-Cri hat nunmehr auch seinen Einzug in die Siebenhügelstadt am Bosporus gehalten und erfreut sich einer zunehmenden Popularität. Auf allen Dampfsbooten, in allen Straßen, in allen Cafés ertönen mit staunenswerther Beharrlichkeit die entsetzlichen Laute. Es herrscht eben eine wahre Manie, wobei sich wieder die schon oft von mir gemachte Beobachtung bestätigt, daß dergleichen Sachen in der Residenz des Osmanreiches erst dann en vogue kommen, wenn sie in Europa ihre Zugkraft schon verloren haben. So sind die hiesigen Toiletten stets um eine Mode im Rückstande, so treten in den hiesigen Theatern und sonstigen Kunsthallen durchweg nur solche Sänger und Sänginnen auf, welche an einem anderen Orte schon völlig unmöglich wären u. s. w. Ueberhaupt sieht man bei längerem Aufenthalte je mehr je gründlicher ein, daß Konstantinopel kaum eine europäische Stadt genannt werden kann. Hier sind einzelne Sachen verboten, die an jedem anderen Orte der Welt zu den erlaubten gehören, und umgekehrt kommen hier Geschichten vor, die man in der Heimat für ungläublich halten würde. So wandelt hier z. B. schon Jahre lang ein Türke, „Deli Mustafa“, täglich spitternackt durch die belebtesten Straßen, bettelt die Vorübergehenden ohne Unterschied des Geschlechtes unter lautem Geschrei an, verschenkt

das so Gewonnene in der nächsten Minute an einen andern Bettler, tritt ungeniert in jedes Speisehaus, um seinen Hunger zu befriedigen, selbstverständlich ohne zu bezahlen, u. s. w. Die Behörde legt seinem Treiben keine Hindernisse in den Weg, die gewöhnlichen Türken halten ihn sogar für heilig, lassen sich von ihm Stirn und Mund segnend berühren und verehren in ihm einen Propheten. Alle Beschwerden einzelner Franken bei den türkischen Behörden zu dem Zwecke, dem Heiligen das scandalöse Umherwandeln zu verbieten, haben bis jetzt nichts gefruchtet.

(Folgen eines albernen Spases.) Durch einen schlechten Witz wäre kürzlich beinahe der Kaffeebierer eines berliner Hauses ums Leben gekommen. Derselbe hatte große Summen Geldes an verschiedene Adressen zu spebieren, unter andern auch einen Beutel mit 17,000 Mark in Gold. Mit einem Freunde betrat er einen Restaurationskeller und trank eine Weißer. Nach Verlauf einer Viertelstunde verließen beide Männer das Lokal. Der Wirth, ein guter Bekannter des Kaffeebierers, sah sofort, daß letzterer den Beutel auf dem Tische hatte stehen lassen. Er nahm das Geld und verschloß es sorgsam in seinem Ledertische. Kaum zehn Minuten später rückte der Kaffeebote in den Keller und fragte mit verkürzter Miene und in der größten Anstrengung nach seinem Gelde. Der Wirth sagte mit ganz ernsthafter Miene: „Hier bei mir ist nichts stehen geblieben.“ Diesen Scherz beantwortete der gedungelte Kaffeebote damit, daß er ein auf dem Ledertische liegendes Brodmesser ergriff und sich, ehe jemand imstande war, es zu verhindern, damit eine Schnittwunde am Halse beibrachte. In größter Aufregung schritten die Gäste jetzt ein, der Wirth zog, so schnell er nur konnte, den Beutel hervor und überreichte ihn mit den erschreckt hervorgeflossenen Worten: „Sind Sie denn verrückt?“ dem Boten. Dieser ergriff krampfhaft das Geld, lachte laut auf vor Freude und sank dann vor Erregung zur Erde. Ein zur Stelle geschaffter Arzt brachte ihn zu sich und erklärte die Halswunde für nicht gefährlich. Nachdem dieselbe verbunden war, fuhr der Bote mit den Geldern zu seinem Chef zurück und lieferte sie, die Affaire erzählend, ab; dann begab er sich nach Hause und wird längere Zeit brauchen, bis er seine Dienstthätigkeit wieder aufnehmen kann.

Lokales.

(Uebersetzung.) Der I. I. Berggrath Adolf Exelt in Idria wurde von dort nach Pzibram und an dessen Stelle der Berggrath Josef Cermak von Pzibram nach Idria überfetzt.

(Pensionierung.) Der Hauptmann I. Klasse Heinrich Jordan, des Feldartillerie-Regiments Nr. 12, wurde als zum Truppendienste untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Monturs-Verwaltungsanstalten im Mobilisierungsfalle, mit 1. November d. J. in Ruhestand versetzt.

(Vom krainischen Landesauschusse.) In den am 10. und 14. d. M. abgehaltenen Sitzungen des krainischen Landesauschusses wurde — wie wir einer Mittheilung der „Novice“ entnehmen — unter anderem nachstehendes beschlossen: 1. Das Programm der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap wird in 500 Exemplaren gedruckt und der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft zur Vertheilung an ihre Filialen sowie an sämmtliche Gemeindevorsetzungen übergeben. — 2. Zu der am 30. d. M. stattfindenden Jahresprüfung in Slap wird ein Vertreter des Landesauschusses abgeordnet. — 3. Der Bericht des Leiters dieser Schule über die Vertheilung an der marburger Weinbau-Ausstellung, bei welcher die Schule für ausgestellte Weinbauprodukte und Weinbaugeräthe u. s. w. die silberne Staatsmedaille erhielt, wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — 4. Die Bitte der Gemeindevorsetzung in Podreče, einige flechte Weiber in das neue Siedenhaus aufzunehmen, wird mit dem abschlägig beantwortet, daß das laibacher Siedenhaus keine Landesanstalt sei, daher dem Landesauschusse das Recht nicht zustehe, dieser Bitte zu willfahren. — 5. Das ungarische Ministerium wird ersucht, dahin zu wirken, daß in Pinski die von ungarischen Aemtern dem krainischen Landesauschusse zugesandten Acten in deutscher oder in irgend einer slavischen Sprache verfaßt werden. — 6. Ueber Antrag des Bezirks- und Districtschulrathes wird die Oberlehrerstelle zu Weichselburg dem jetzigen Oberlehrer zu St. Veit bei Sittich, Johann Stebinc, verliehen; der Jahresgehalt der Lehrstelle in Kraxen wird von 400 auf 450 fl. erhöht und in den Ueberschlag des Normalerschulhofes für das Jahr 1877/78 werden 700 fl. zur Unterstützung für den Bau eines Schulhauses in Sussice aufgenommen. — 7. In den Bezirksschulrath für Umgehung Laibach werden für dreijährige Dauer von 1877 an ernannt die Herren: Franz Kotnik aus Brd bei Oberlaibach und Johann Friedrich Semmig aus Strobelhof. — 8. Als Stellvertreter des Landesauschusses im neugewählten Bezirksstrafencomité in Littai wird Herr Graf Karl Pace ernannt. — 9. Dem Secundararzte im Landespitale in Laibach, Dr. Andreas Lesjal wird diese Stelle noch für weitere zwei Jahre belassen. — 10. Sieben erledigte Waisenspenden im Jahresbetrage von 50 fl., um welche sich im ganzen 283 Gesuchsteller beworben, werden verliehen an: Kasper Rannher aus Brd bei Kraxen, Franz Paulic aus Krainburg, Franz Kus aus Reichitz bei Belvedes, Josef Kurent, Maria Jager, Leopold Kralic und Johann Behovc aus Laibach. — 11. Dem Stadtmagistrate in Triesch wird ein Ausweis der Gerichtsverhandlungen in Krain über Kindesmorde und Kindesweglegung für den Zeitraum von 1867—70 übermittle, aus welchem erhellt, daß in Krain von 1867—70 21 Mütter wegen Kindesmord und 8 wegen Kindesweglegung; von 1871 aber, seit welchem Jahre die Findelanstalt in Laibach aufgehoben ist, 13 Mütter wegen Kindesmord und 11 wegen Kindesweglegung in gerichtlicher Untersuchung gefaunden sind. Aus diesem Ausweise erhellt, daß Findelanstalten den Kindesmorden nicht Einhalt thun, da, seit die laibacher Findelanstalt abgeschafft ist, in Krain factisch weniger solcher Fälle vorkommen als früher;

